



Der nächtliche Gast. &

s find wohl breißig Jahre her, da stand weit, weit von hier auf einer ber schönen, südlichen Inseln in den Tropen ein freundliches, luftig gebautes Haus, mitten in einem Garten. Prachtvolle Blumen, wie wir sie nur dürftig in unseren

Sewächshäusern sehen, blüßten ba in brennenden Farben und leichte Schlingpflanzen rankten sich um den Balkon. Es war Nacht, und das klare, volle Mondlicht schien durch die offenen Fenster in ein schönes Jimmer mit kostdarem Geräte auf die schneeweißen Bettchen, in welchen zwei liebliche Kinder im ersten Schlummer lagen.

Es war ein Mägblein, noch nicht fünf Jahre alt, mit zartem feinem Gesichtchen und seidenweichen, blonden Härchen, daneben ein dicker, kleiner Bube, ein Jahr jünger, mit dunklem Kraushaar, der einen neuen Ball fest in der Hand hielt, mit dem er gestern spät noch gespielt hatte, —

ein gar bergiges Barchen!

Leise, leise wurden die Vorhänge zurückgeschoben; es kam ein starkes Weib herein mit einem mächtig großen Korb, wie man sie dort gebraucht, um junge Hühner zu Markte zu tragen. Das Weib sah ein bischen anders aus als die seinen, blühenden Kinder in ihren weißen Bettechen, und wenn sie so auf einmal ans Bett von einem unserer Kinder getreten wäre, so würde es wohl laut aufgeschrieen haben. Es war eine kohlschwarze Negerin in hellen Baumwollstoff gekleidet, mit einem farbigen Tuch um den Kopf.

Sie mußte wohl bekannt sein in bem Raum; mit leifen, großen Schritten ging sie auf die Betten ber Kinder zu und beugte sich über sie. Unheimlich sah's aus, wie die

Wildermuth, Aus Nord und Elld.